

Braunkohle-Ausstieg jetzt!

Weil Braunkohlenutzung klimaschädlich ist und bei ihrem Abbau die Natur zerstört wird, setzt sich der BUND Sachsen für einen unverzüglichen, schrittweisen Ausstieg aus der Braunkohlenutzung ein.

Braunkohlekraftwerke sind als „Brückentechnologie“ für die Energiewende zur Ergänzung erneuerbarer Energien ungeeignet. Denn sie müssen permanent betrieben und können nicht nur bei Flaute oder Regen „eingeschaltet“ werden.

Deshalb dürfen keine neuen Braunkohletagebaue für die Braunkohlenutzung über das Jahr 2050 hinaus erschlossen werden. Investitionen müssen stattdessen in den Ausbau erneuerbarer Energien, der Stromnetze und der Speicherkapazitäten und die Reduzierung des Energieverbrauchs fließen. Es müssen klare landespolitische und raumplanerische Vorgaben geschaffen werden, um neue Braunkohletagebaue zu verhindern und die Nutzung bestehender Tagebaue zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu beenden.

Darum ist es jetzt notwendig, schnellstmöglich den Strukturwandel in der Lausitz einzuleiten, für eine Zukunft jenseits der Braunkohle - in der Region und im Freistaat Sachsen. Weiter abzuwarten ist weder für die Menschen vor Ort, noch für die Energieversorgung Sachsens und das Weltklima eine denkbare Option.

In seinem Braunkohlekonzept hat der BUND Sachsen einen Weg für den Braunkohleausstieg im Mitteldeutschen und im Lausitzer Revier entwickelt:

bund-sachsen.de/braunkohlekonzept



Kontakt

BUND Landesverband Sachsen e.V.

Brühl 60

D-09111 Chemnitz

Tel.: +49 (0) 371 30 14 77

info@bund-sachsen.de

bund-sachsen.de/braunkohle



Stoppen Sie die Kohlebagger!

Der BUND Sachsen setzt sich für den Braunkohleausstieg ein. Mit Nochten 2 und Welzow Süd 2 sind in der Lausitz zwei Tagebauerweiterungen geplant. Gegen beide geht der BUND politisch und juristisch vor. Sie können uns unterstützen – mit einer Spende für unser Engagement gegen die Braunkohlenutzung oder durch Ihre Mitgliedschaft beim BUND.

Spendenkonto:

BUND LV Sachsen e. V.

IBAN: DE84 4306 0967 1162 7482 00

BIC: GENODEM1GLS

Verwendungszweck: "Kein Nochten 2"

Mitglied werden:

bund-sachsen.de/mitglied_werden

Impressum: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) Landesverband Sachsen e.V., Brühl 60, D-09111 Chemnitz **Text:** Christin Jurgeit, Dr. David Greve **Fotos:** BUND Sachsen, Julian Nitzsche / pixelio.de, Marco Barnebeck / pixelio.de **Grafik:** Agora Energiewende **Druck:** dieUmweltDruckerei **Gestaltung:** Laëtitiia Otal **Auflage:** 2.000 **Ausgabe:** 2015 **V.i.S.d.P.:** Dr. David Greve

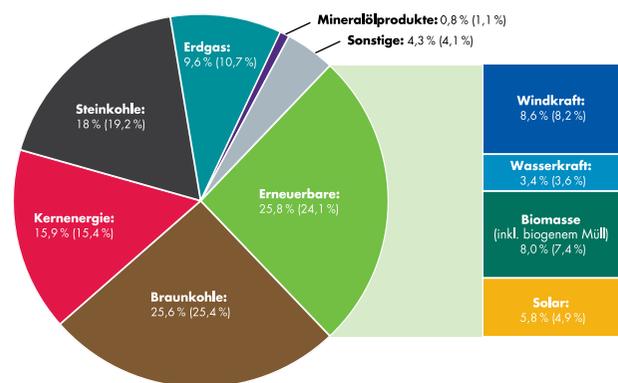
BRAUNKOHLE IN SACHSEN

Kontroverse um den
umweltschädlichsten Energieträger

Auslaufmodell unter den Energieträgern

Braunkohle wird zur Energieerzeugung (Strom und Wärme) verwendet. Da sie viel Wasser enthält, ist ihr Brennwert gering. Braunkohlekraftwerke sind deshalb nur dann gewinnbringend, wenn sie eine bestimmte Grundleistung erbringen und ohne Unterbrechungen laufen.

Trotz ihres weit verbreiteten Einsatzes ist Braunkohle kein „wirtschaftlicher“ Energieträger. Für die Unternehmen rentiert sich das Geschäft bislang nur deshalb, weil sie die gesamtwirtschaftlichen Kosten einschließlich der Folgeschäden für Gewässer, Klima etc. nicht bezahlen müssen. Im Gegenteil: Die Branche profitiert sogar von öffentlichen Subventionen und Steuernachlässen in Milliardenhöhe!



Anteile der Energieträger an der Bruttostromerzeugung 2014 (Werte für 2013 in Klammern)

Bei der Stromerzeugung in Deutschland ist der Anteil von Braunkohle noch immer sehr hoch – er beträgt ca. 25%. Dies entspricht einer verfeuerten Braunkohlemenge von jährlich etwa 185 Mio. Tonnen.

Bei der in Deutschland verbrauchten Energie hingegen hat der Braunkohleanteil abgenommen: Lag er Anfang der 1990er Jahre noch bei 21,5%, waren es im Jahr 2013 11,6%. Diese Entwicklung zeigt, dass die Versorgungssicherheit im Stromsektor schon heute nicht mehr von der Braunkohle abhängt. In Sachsen werden sogar 80% des Stroms mit Braunkohle erzeugt. Allerdings wird auch gut ein Drittel dieses Stroms nicht hier in Sachsen verbraucht, sondern exportiert. Allein im Jahr 2013 wurden dafür 37 Mio. Tonnen Braunkohle verfeuert.

Freistaat macht Kohle



In Sachsen gibt es zwei große Braunkohlereviere: das Mitteldeutsche und das Lausitzer. Leistung und CO₂-Ausstoß der sächsischen Kraftwerke: Lippendorf: 1.867 MW / 12,5 Mio. t; Boxberg: 2.575 MW / 15,1 Mio. t; Chemnitz-Nord (Block A: Heizöl/Erdgas, Block B u. C: Braunkohle): 195 MW / 1,14 Mio. t

Im Mitteldeutschen Revier werden jährlich von der Mitteldeutschen Braunkohlegesellschaft (Mibrag) 20 Mio. Tonnen Braunkohle gefördert.

Das Lausitzer Revier zwischen Brandenburg und Sachsen ist das zweitgrößte Braunkohlerevier in Deutschland. Vattenfall fördert hier rund 60 Mio. Tonnen Braunkohle im Jahr und betreibt drei Großkraftwerke.

Der schwedische Energiekonzern plant jetzt, aus der Förderung und Verstromung von Braunkohle auszusteigen und seine Braunkohlesparte zu verkaufen. Vattenfall geht damit Investitionen in die deutsche Energiewende aus dem Weg und boykottiert die Unterstützung des Strukturwandels. Der Verkauf nützt dem Klimaschutz mitnichten: Ein neuer Eigentümer dürfte weiterhin Braunkohle fördern und verbrennen.

Und die sächsische Regierungskoalition ist nicht zu einem baldigen Braunkohleausstieg bereit, wie ein Blick in den Koalitionsvertrag verrät:

www.bund-sachsen.de/wahlprüfsteine



Braunkohle macht Probleme

Braunkohle ist der klimaschädlichste Energieträger. Die Förderung von Braunkohle zerstört Landschaften und damit die Lebensräume von Menschen sowie wertvolle Ökosysteme. Zu Gunsten der Tagebaue müssen Dörfer, Wälder, Wiesen, Gewässer, Ackerböden und sogar Naturschutzgebiete weichen. Allein für den Tagebau Nochten wurden bereits fünf Naturschutzgebiete dem Erdboden gleichgemacht, weitere naturschutzfachlich bedeutende Moore und Pflanzengesellschaften sind bedroht!



Braunkohle sorgt für eine massive Schadstoffbelastung der Luft, die sich auf die Gesundheit der Menschen auswirkt.

Für den Betrieb eines Braunkohletagebaus muss der Grundwasserspiegel abgesenkt werden. Werden Bodenschichten trockengelegt und dadurch belüftet und steigt das Grundwasser anschließend wieder an, werden Sulfat sowie Eisen- und Wasserstoffionen freigesetzt – das Grundwasser versauert, Schwermetalle werden gelöst. Dies bedeutet eine enorme Gefährdung der Trinkwasserversorgung. Ein Viertel der Grundwasservorkommen im Lausitzer und Mitteldeutschen Revier sind bereits geschädigt, auch geschützte Fließgewässer wie die Spree sind belastet.

Die Nutzung ehemaliger Tagebauflächen ist ebenfalls problematisch. Kippengelände können oft nur eingeschränkt betreten werden, Tagebauseen sind wegen der mangelhaften Wasserqualität kaum nutzbar. Im Lausitzer Revier beispielsweise sind insgesamt 33.000 Hektar ehemaliger Tagebauflächen wegen unzulänglicher Stabilität des Untergrundes gesperrt.